1 D 20079 E

LSI Lebensschutz-Informationen

Monatsschrift zur Rettung und Erhaltung gesunder Lebensgrundlagen für Mensch + Tier + Pflanze + deren Umwelt

Herausgegeben vom
Weltbund zum Schutze des Lebens WSL-D
Bundesverband Deutschland e. V.

12. Jahrgang | Nr. 2 | Februar 1981

Die legalisierte Selbstvergiftung

„Ist's Wahnsinn auch, so hat es doch Methode" (Shakespeare)

Gift in der Lebensmittelproduktion?

Die Diskussion um den Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft erfaßt immer weitere Kreise. So hat das US-Landwirtschaftsministerium im vorigen Jahr eine gut 100 Seiten umfassende Studie über den biologischen Landbau vorgelegt, der im Gegensatz zu unseren offiziellen Verlautbarungen von großer Objektivität gekennzeichnet ist, sowie der Bereitschaft, aus erkannten Fehlentwicklungen auch Konsequenzen zu ziehen. Wir hoffen, in Kürze den deutschen Lesern auch eine Übersetzung empfehlen zu können. Aus einer Kurzdarstellung von **Peter Grosch** folgende Kennzeichnung:

> „Der Bericht des Ministeriums mündet in 27 programmatischen Empfehlungen zur Verbesserung über die Bedingungen und Auswirkungen des Biolandbaus, der vor allem als eine Chance zur Energieeinsparung und größeren Fremdenergie-Unabhängigkeit der Landwirtschaft gesehen wird. Hohen Stellenwert in der Beurteilung der Zukunftschancen nehmen die höhere Umweltverträglichkeit und die Erhaltung natürlicher Ressourcen ein, die dem Biolandbau bescheinigt werden."

Vom WSL sind in dieser Hinsicht seit vielen Jahren immer wieder Vorstöße bei den Landwirtschaftsministerien gemacht worden mit einer Fülle von Arbeitspapieren. Auch zur Frage 2,4,5 T (Sevesogift), jetzt zur Diskussion im Bundestag, sind Ausarbeitungen eingereicht worden, besonders als in Nordrhein-Westfalen der damalige Minister **Deneke** versuchte, ein Verbot für die Ausbringung durch Hubschrauber durchzusetzen.

Im Nachfolgenden noch einmal eine Zusammenfassung des Standes der Diskussion von unserem Beauftragten für Landwirtschaftsfragen Dr. **Erich Siefert:**

Pilze bauen Herbizide ab?

Wissenschaftliche Spezialerkenntnisse von heute sind vielfach der Irrtum von morgen. Das haben wir immer wieder erfahren müssen. Das unterstreicht die hohe Verantwortung einer wissenschaftlichen Aussage und relativiert gleichzeitig ihren Wert für die Lebenspraxis, auch wenn sie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft stammt.

Alles, was die Gesundheit unseres Lebenssystems beeinflussen kann, sollte immer wieder nach dem Grundsatz „im Zweifel für das Leben" geprüft werden, denn auch die menschliche Gesundheit bleibt von eventuellen Folgewirkungen nicht unberührt.

Wenn jetzt in der Auseinandersetzung um die schädlichen Langzeitwirkungen von Pestiziden von einigen Wissenschaftlern gesagt wird: „Pilze bauen Herbizide ab", dann wird hier eine Behauptung aufgestellt, die den wirtschaftlichen Interessen der Hersteller sehr nahe kommt, und daher besonders kritisch beleuchtet werden muß.

Grundsätzlich sei vorausgeschickt: Die Kräuter („Un"-Kräuter) sind nicht allein Konkurrenten zu den Nutzpflanzen, sie ergänzen und fördern sie auch in einer viel zu wenig erforschten gegenseitigen Wechselbeziehung. Kräuter geben als Zeigerpflanzen Einsicht in den Gesundheits- und Pflegezustand des Bodens und tragen als organische Masse zum Humusaufbau und zur Gesundung des Bodens bei. Der Einsatz von Herbiziden im Gartenbau wie in der Landwirtschaft ist daher wissenschaftlich durchaus umstritten und noch nicht zu Ende gedacht.

Auch über den Abbau der Wirkstoffe liegen unterschiedliche Aussagen vor. Die Wirkstoffe 2,4,5 T und 2,4 D wie auch das Harnstoffderivat Diuron sind langlebig. Das Chlorphenyl wird von Chemikern als inert, also nicht bzw. schwer abbaubar bezeichnet. Es handelt sich hier um künstlich hergestellte organische Verbindungen, für die die Natur keinen Schlüssel zum Abbau bereitgestellt hat. Es ist unverantwortlich, den Anwender im Glauben zu belassen, daß der Abbau in wenigen Wochen erfolgt.

Der endgültige Abbau ist überhaupt nicht nachzuweisen, da die analytischen Methoden hierfür nicht ausreichen. Auch unterhalb der Nachweisgrenze wirken diese Zellgifte und Wuchsstoffhormone auf die Pflanzen und über diese auch auf die menschliche Gesundheit.

Ihre Einflußnahme auf die Mikrofauna und -flora ist noch weitgehend unerforscht. Der Abbau der Wirkstoffe durch das Bodenleben ist wohl kaum mehr als eine Hoffnung anzusehen.

Der Bodenökologe Prof. **R. Kickuth**, Gesamthochschule Kassel kommt auf Grund vieler Untersuchungsergebnisse jedenfalls zu ganz anderen Schlüssen.

Der Wirkungsbereich von Chemikalien liegt im ökologischen Sinne um viele Zehnerpotenzen niedriger als der toxikologische Wirkungsbereich. Man hat feststellen können, daß bodenfremde Chemikalien auch in niedrigsten Verdünnungen das Kommunikationssystem, also die Nahrungs- und Partnersuche der Bodenorganismen beeinträchtigen und damit das Lebenssystem Boden erheblich schwächen.

Die Beiträge in den LSI geben die Meinung ihres jeweiligen Verfassers wieder. Es ist daraus nicht abzuleiten, daß es auch die Meinung der LSI-Redaktion oder die Meinung des WSL sei.

Unsere chemischen Analysenmethoden arbeiten also im Vergleich zu den biochemischen Vorgängen in Boden viel zu grob, um eine befriedigende Aussage zu gestatten. Da jegliche Gesundheit im Boden wurzelt und alle bodenbürtigen Lebenssystem eng miteinander verbunden sind, bleibt auch der Mensch von diesen Auswirkungen nicht verschont.

Es ist bedauerlich, daß die medizinische Wissenschaft den Anforderungen, die ihr durch die Synthese künstlicher organischer Wirkstoffe gestellt werden, nicht gerecht werden kann, da die üblichen analytischen Methoden zur Diagnose keinesfalls aufreichen und Feinstmethoden wie die in der Diagnose als auch in der Therapie erfolgreiche Elektro-Akupunktur-Methode nach **Voll** nicht anerkannt werden.

Zwischen sichtbarer organischer Erkrankung und voller Gesundheit liegt ein weiter Bereich hormonaler und enzymatischer Störungen im Steuerungssystem des menschlichen Organismus mit noch unbekannten Auswirkungen auf das psychische Befinden. Diese immer stärker in Erscheinung tretende Gesundheitsbelastung ist nicht zuletzt der toxischen Gesamtsituation zuzuschreiben. Alle flächenmäßig angewandten chemischen Wirkstoffe bilden somit ein großes Gesundheitsrisiko, dessen man sich stets bewußt bleiben sollte.

Diese Erkenntnisse werden durch die Feststellung von Dr. **Peter Lippert** vom Bundesgesundheitsamt (leider reichlich spät) bestätigt:

„Das eigentliche Problem liegt darin, daß wir jetzt erst Erkenntnisse darüber sammeln, daß chemische Stoffe, auch in niedrigen Dosen, langfristig angewandt, ein erhebliches gesundheitsgefährdendes Potential aufweisen können".

E. S.

Entsorgung bisher in keinem Land der Welt gelöst!

Anläßlich der Eröffnung der Weltenergiekonferenz in München sprach der Bundeskanzler Helmut Schmidt auch über die Entsorgung der Atomkraftwerke. Das Deutsche Fernsehen berichtete am 8. 9. 1980, daß der Bundeskanzler in seiner Eröffnungsrede festgestellt hat, daß die Frage der Entsorgung von Kernkraftwerken bisher noch in keinem Land der Erde technisch einwandfrei gelöst worden ist und daß er es bedauert, darüber bisher falsch informiert worden zu sein! Ich muß darauf feststellen: wenn unser Bundeskanzler über eine so wichtige Frage bisher falsch informiert worden ist, wie mag es dann wohl mit der Information der Bürger unseres Staates aussehen?

In unserer unmittelbaren Nähe, etwa 40 km von Trier entfernt, entsteht eine Kernkraftwerks-Zentrale, wie sie bisher noch nirgendwo existiert: in Cattenom werden von den Franzosen 4 Kernkraftwerke mit einer Reaktorleistung von je 3920 Megawatt, zusammen also von rd. 15700 Megawatt, gebaut. Das entspricht einer elektrischen Leistung von 4 mal 1300 Megawatt, also insgesamt von 5200 Megawatt. Die von den Franzosen erstellten Pläne lassen sogar die Vermutung zu, daß auf dem Standort Cattenom zusätzlich noch ein Schneller Brüter gebaut werden soll. Dazu ist nördlich von Koblenz bei Mülheim-Kärlich ein weiteres Kernkraftwerk im Bau, das in seiner Technologie den von Harrisburg entspricht und von der gleichen Firma geliefert wird, wie das, was in Harrisburg einen so schweren Schaden hatte. Um das Maß voll zu machen, unser Minister für Wirtschaft und Verkehr im Land Rheinland-Pfalz, **Heinrich Holkenbrink,** der ein begeisterter Befürworter der Kernenergie ist, bemüht sich darum, in unserem Lande die Anlage zu bekommen, die bei Gorleben geplant war, eben eine Wiederaufbereitungsanlage für abgebrannte Brennelemente.

Unsere Bemühungen, die internationale Rechtsprechung in Anspruch zu nehmen, müssen daran scheitern, daß das Land Baden-Württemberg sich an den Kosten beteiligt und dafür später einmal vom Kernkraftwerkzentrum Cattenom elektrische Energie beziehen wird. Das aber wird als eine „juristische Zustimmung" zum Bau der Anlage zu werten sein. Vermutlich wird auch die Bundesrepublik an den Kosten beteiligt sein.

Bei der Anlage in Cattenom handelt es sich keineswegs darum, Frankreich mit Energie zu versorgen. Den Grund für den Bau der Anlage findet man in einem Leserbrief von Professor **Alfred Grosser,** Paris, der in der Zeitschrift „Stern", Heft 50 vom 6. Dezember 1979 abgedruckt worden ist. Ich zitiere diesen Leserbrief ausschnittweise wörtlich:

„..... Das Wesentliche ist, daß in dem Artikel (gemeint ist der Artikel von Karl Krüger in der Ausgabe 47 vom 15. November 1979 des „Stern": „Strahlendes Frankreich") zwar das meiste stimmt, doch zuwenig erklärt wird. So ist von Frankreichs Willen zur Unabhängigkeit als Grundlage des nationalen Konsens' keine Rede — wo hingegen die Bundesrepublik ja gerade durch die Abhängigkeit von den Alliierten entstehen konnte. Die Entscheidung, die Atombombe zu bauen, ist vor de Gaulle getroffen worden — und heute bejahen Sozialisten und Kommunisten die „Force de Frappe", die sie zu Beginn der siebziger Jahre bekämpften. Militärisches und friedliches Atom haben in Frankreich einen gemeinsamen Nenner: den Stolz, beweisen zu können, daß man technologisch auch zur Avantgarde gehören kann, eben gerade weil es eine deutsche wirtschaftliche und eine amerikanische technologische Überlegenheit gibt." (Ende des Zitats).

Hier können Sie eindeutig erkennen, daß es Frankreich weniger auf die Energie ankommt, die man in den geplanten und z. T. im Bau befindlichen Kernkraftwerksanlage erzeugt, sondern daß es auf das Plutonium ankommt, das man für die „Force de Frappe" gebraucht. Frankreich hat der Bundesrepublik den Vorschlag gemacht, sich an dieser Force de Frappe (nur finanziell) zu beteiligen. Es ist nun wohl zu verstehen, daß wir, die wir uns darum bemühen, den im Bau befindlichen Komplex in Cattenom zu stoppen, nicht — wie in der Bundesrepublik — mit Kraftwerksfirmen zu tun haben, sondern mit dem französischen Militär, das mit extremer Härte gegen jede Demonstration vorgeht.

Richard Wahl

Sachbearbeiter für Atomfragen in Frankreich und Luxemburg

Leserzuschrift

Die deutschen Finanzkonzerne:

Deutsche Bank
Dresdener Bank
Commerzbank
Bank für Gemeinwirtschaft

sind seit vielen Jahren Mitglied des Deutschen Atomforums e. V. Bonn (vgl. Tätigkeitsbericht 1979, S. 83) und haben sich satzungsgemäß verpflichtet, „alle Bestrebungen zu fördern, die mit der Entwicklung und Nutzung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken zusammenhängen" d. h. also im Klartext, diese Banken finanzieren nicht nur den Bau von Atomreaktoren, sondern auch die diesbezügl. Forschung.

Frage: Kann der „Weltbund zum Schutze des Lebens", der angetreten ist, das Leben zu schützen, es sich leisten, über sein Konto bei einer dieser inkriminierten Banken, die Atomindustrie mitzufinanzieren?

Ganz zu schweigen davon, daß lt. einer öffentlichen Untersuchung diese Finanzkonzerne die höchsten Gebühren kassieren!

Ich glaube, wenn so 10000 Atomkraftgegner ihr Konto bei diesen Finanzkonzernen kündigen würden, so würden diesen „Atombanken" am Ende des Jahres so ca. 1 Million DM. in der Kasse fehlen, und das könnte diese Herren eher zum Nachdenken bringen, als unser nervenaufreibender Stromzahlungsboykott, wo wir immer am kürzeren Hebel sitzen.

Die Atomkraft dort stoppen, wo sie finanziert wird ... ja, das ist's!!!

Margarete Kleinmann

Prof.-Bechert-Aufkleber

Aufkleber mit verschiedenen Sätzen von **Karl Bechert** sind zu beziehen durch:

Gerhard Sitzer, Postfach 710227, 6000 Frankfurt 71

1 Bogen mit sechs Aufklebern kostet DM 0,25

Ein Beispiel:

„Was ist Ihnen lieber: Energie sparen und Nutzung der Sonnenenergie, dafür weniger Krebskranke und Erbgeschädigte, oder Atomstrom?"

oder

„Natürliche Umgebungsstrahlung ist naturgegeben. Radioaktive Stoffe aus Atomkraftwerken werden uns zusätzlich aufgezwungen."

Fordern Sie gegen Einsendung von Briefmarken — auch für Rückporto — Muster an.

Aus dem Inhalt **Seite**

Aktionäre der VEBA macht von Eurem Mitspracherecht Gebrauch!

Aufruf von Ernst Otto Cohrs an alle Aktionäre oder solche, die es jetzt werden wollen

Ende April 1981 findet die Hauptversammlung der Nordwestdeutschen Kraftwerke (NWK) in Hamburg statt.

Wir wenden uns an alle überzeugten Gegner der verhängnisvollen Atomenergie, vor allem an unsere Freunde in den Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und in Hamburg, diese besonders günstige Gelegenheit zum Widerstand gegen die nukleare Großtechnik zu nutzen und auszubauen.

Das gilt umso mehr, als der Aufsichtsratsvorsitzende der NWK, Rudolf v. Bennigsen-Foerder, zugleich Vorstandsvorsitzender der VEBA, erklärt hat:

„Das Kernkraftwerk Brokdorf/Unterelbe wird die VEBA auch allein bauen, falls der Hamburger Senat den Rückzug des Vertragspartners erzwingen sollte."

Nach Erwerb auch nur einer NWK-Aktie können Sie Vorstand und Aufsichtsrat der NWK die Entlastung verweigern und durch Gegenanträge Opposition zur Hauptversammlung 1981 ankündigen. Diese Gegenanträge müssen die NWK mit der Einladung zur Hauptversammlung gem. §§ 125, 126 AktG allen Aktionären mitteilen.

Der Erwerb einer NWK-Aktie ist mit keinerlei finanziellen Risiken oder besonderem Aufwand verbunden. Kaufen Sie bitte bei Ihrer Bank oder Sparkasse eine NWK-Aktie und belassen Sie diese im Depot des jeweiligen Kreditinstitutes. Erteilen Sie bitte dem Weltbund zum Schutze des Lebens (WSL), Postfach 1165, 2720 Rotenburg, unter Beifügung von DM 2,- für Porto Vollmacht folgenden Wortlautes **bis spätestens 1. März 1981:**

Vollmacht: Ich bin Aktionär der Nordwestdeutschen Kraftwerke (NWK), Hamburg, und bevollmächtige hiermit den Weltbund zum Schutze des Lebens (WSL), Bundesverband Deutschland e.V., in meinem Namen und in meinem Auftrag für die Hauptversammlung der NWK, Hamburg, 1981, Opposition anzumelden, Vorstand und Aufsichtsrat die Entlastung zu verweigern, Gegenanträge zu stellen und meine Interessen in der Hauptversammlung zu vertreten. Der WSL ist berechtigt, Untervollmacht zu erteilen.

Der WSL wird die Gegenanträge kostenlos formulieren und innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist dem Vorstand der NWK einreichen. Die Aktionäre erhalten jeweils Durchschlag des Gegenantrages. Nach Erhalt der Einladung zur NWK-Hauptversammlung von Ihrem Kreditinstitut teilen Sie diesem bitte mit:

„Ich habe Opposition angemeldet und bitte um Zusendung meiner Stimmkarten."

Die Stimmkarten berechtigen Sie zur persönlichen Teilnahme an der Hauptversammlung. Falls Sie von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch machen, senden Sie bitte die Stimmkarten an den WSL.

Machen Sie bitte **jeden Gegner der Atomenergie** unter Ihren Freunden und Bekannten auf die geschilderte Möglichkeit des Widerstandes gegen die Atomgeschäftsleute aufmerksam und tragen Sie dazu bei, daß die Kritik am „Verhängnis Atomenergie" auf der NWK-Hauptversammlung möglichst zahlreich erfolgt, und öffentlichkeitswirksam ein Grundstein der Opposition gegen die Pläne der Atomwirtschaft im norddeutschen Raum gelegt wird.

Hauptversammlungen von Elektrizitätsversorgungs-Unternehmen (EVUs) müssen zu Tribunalen gegen die sog. friedliche Nutzung der Kernenergie werden.

Weitere Informationen durch **E. O. Cohrs, Postfach 1165, 2750 Rotenburg/Wümme.**

In Atomprozessen vom Verwaltungsrecht zum Strafrecht!

Einige Gedanken zur Atomprozeßführung von unserem neuen Landesverbandsvorsitzenden in Bayern beim Treffen des Ärztebundes für Umwelt- und Lebensschutz und der gleichnamigen Bürgeraktion in Schweinfurt dem 15. 2. 1980 geäußert.

Seit vielen Jahren wird unter uns über die Gefahren der Kernenergie gesprochen. Man fürchtet, daß es in Zukunft zu Leukämiefällen u. ä. kommen wird, weil die AKWs bei Normalbetrieb radioaktive Stoffe freisetzen und es immer mehr AKWs gibt.

Wo aber mit Todesfällen zu rechnen ist, sollte man nicht so sehr das Verwaltungsrecht geltend machen als vielmehr das **Strafrecht.**

Wir sind daher von der Überlegung ausgegangen, daß ja das Inkaufnehmen von Todesfällen, (die infolge der biologischen Schädigung durch radioaktive Strahlen unvermeidlich sind), bereits ein **Tötungsvorsatz** ist. Es ist der sogenannte indirekte Vorsatz oder „dolus eventualis".

Entscheidend ist, daß hier der Vorsatz nicht erst durch den Nachweis einer Leiche bewiesen werden muß, vielmehr genügt das Wissen um die möglichen Todesfälle — und die bestreiten ja nicht einmal die Kraftwerksbetreiber!!

Strafbar ist nun allerdings nicht der Vorsatz, sondern der **Tötungsversuch,** d. h. der unmittelbare Ansatz zur Tat, der noch nicht zur strafbaren Handlung selbst geführt hat. Der Betrieb der AKWs ist der vollendete Versuch.

Es ist also ganz einfach so, daß der Betrieb solcher Kraftwerke strafrechtlich nicht gerechtfertigt werden kann, weil er einen Tötungsversuch darstellt. Gerade aus diesem Grunde wurde ja z. B. im Lebensmittelgesetz der Gebrauch von Hormonen verboten, die Krebs auslösen können. Auch hier geht es nicht um einen schon nachgewiesenen, sondern nur um den zu erwartenden Todesfall. Mit anderen Worten: Ein gesetzliches Verbot der Kernkraftwerke wäre die Parallele zum gesetzlichen Verbot der Kälbermasthormone.

Dies war der Anlaß, die Staatsanwaltschaften von bisher 6 Bundesländern in diese Sach einzuschalten, um sie einer gerichtlichen Klärung näherzubringen. Erste Antworten trafen ein. Z.B. hat man argumentiert, hier liege ein politisches, kein strafrechtliches Problem vor — so als ließe sich die polititsche Tätigkeit dem Strafrecht entziehen! Im Ganzen verraten die Antworten der Staatsanwaltschaften eine gewisse nicht zugestandene Ratlosigkeit. In der Tat **gibt es keinen Ausweg aus dieser rechtlichen Lage,** soweit wir sie beurteilen. Denn radioaktive Stoffe sind unleugbar schädlich, auch in kleinen Dosen, nachdem in aller Welt immer mehr Kernkraftwerke gebaut werden. Es bleibt also nur der Weg einer Rechtsbeugung und Rechtsumgehung, z. B. indem man versucht, die ganze Angelegenheit einfach zu ignorieren oder falsch zu interpretieren.

Viele Menschen sind der Meinung, daß dies in skandalträchtigen Fällen üblich ist. Im Kälberskandal konnte man ja den kleinen Bürger, den Landwirt anklagen, den Händler — im Falle der Atomenergiewirtschaft müßte man Behörden verurteilen. Aber ich bin skeptisch, ob eine solche ungleiche Rechtsanwendung Erfolg haben kann, wenn die Öffentlichkeit über diesen Skandal informiert ist. Ich bin skeptisch, ob jene üblichen Rechtsmanipulationen, die in der DDR und in der UdSSR an der Tagesordnung sind und die hierzulande nach Meinung vieler keineswegs auszuschließen sind, dann eine große Chance hätten, wenn sie vor den Augen der Öffentlichkeit gerechtfertigt werden müßten.

Es bleibt abzuwarten, ob unser Rechtsstaat in der Frage derTötung von Menschen durch den Krebs versagt oder ob er das angeschlagene Vertrauen zurückgewinnen kann. Aber es ist unbestreitbar, daß die Unterstützung der Öffentlichkeit zur Kontrolle des Rechtsstaats hier erste Voraussetzung bleibt. Nur wenn die Atomgegner, die sich bisher tapfer geschlagen haben, und viele sonstige Umweltschützer mithelfen, die Öffentlichkeit aufzuklären, kommt die Kontrolle zustande, ohne die auch die Justiz gelegentlich macht, was die Exekutive von ihr verlangt.

Auf die Dauer gesehen freilich beurteile ich den Erfolg des Rechts positiv. Das Recht hat sich noch immer durchgesetzt, und wenn es Jahrzehnte dauerte. In unserem Falle dürfen wir allerdings kaum solange warten. Denn im Ausland baut man noch schneller an der Atomenergiewirtschaft. Auch dort müssen wir Atomgegner die Kollision mit dem Strafrecht so schnell wie möglich zur Diskussion bringen.

Rüdiger Brück, Heubergstraße 6
8201 Schwabering, Tel. 08053/659

Landesverband Hamburg

WSL Hamburg gewinnt Gerichtsprozeß

Das Bundesnaturschutzgesetz sieht in § 29 ein Mitwirkungsrecht von Organisationen auf dem Gebiet des Naturschutzes und derLandschaftsplanung. Diese Vereinigungen müssen seitens der obersten Landesbehörden anerkannt werden. Die Behörde für Bezirksangelegenheiten, Naturschutz und Umweltgestaltung der Freien und Hansestadt Hamburg verweigerte dem WSL Hamburg diese Anerkennung, auch Eingaben an Senator Wolfgang Curilla halfen nichts oder blieben kurzum unbeantwortet. Deswegen mußte der WSL die Freie und Hansestadt verklagen. Im soeben zugegangenen Urteil entschied das Verwaltungsgericht Hamburg (vii VG 3002/78): Die Freie und Hansestadt Hamburg wird verpflichtet, den WSL Hamburg gemäß § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes anzuerkennen und muß die Verfahrenskosten tragen. In der Urteilsbegründung heißt es u.a.: 'Die in der WSL-Landessatzung genannten Ziele und die Mittel, mit denen er diese Ziele erreichen will, entsprechen weitgehend den im Bundesnaturschutzgesetz genannten Zielen. Der WSL ist nach seiner Satzung bestrebt, die Lebensgrundlagen für Mensch, Tier und Pflanze und deren Umwelt zu erhalten. Hierzu erhebt der WSL 10 Hauptforderungen, die mit den Grundsätzen des Bundesnaturschutzgesetzes in Einklang stehen. Übergreifend zu diesen Grundsätzen und Zielen will sich der WSL um ein ganheitliches Denken der Bürger bemühen, verantwortungsbewußtes Handeln pflegen und fördern und die Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben wecken und vertiefen. Wenn der WSL ein bestimmtes Menschenbild prägen und gesellschaftspolitische Zusammenhänge aufdecken will, um ein Umweltschutzbewußtsein zu wecken, ist der Natur- und Landschaftsschutz darin ein fester Bestandteil.

Weiter heißt es: Neben regelmäßigen Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen werden Vorträge angeboten und den Mitgliedern und befreundeten Kreisen ein Mitteilungsblatt — „Die Lebensschutznachrichten" — monatlich, teils auch zweimal im Monat zugesandt, in dem insbesondere Hinweise auf Veranstaltungen, auch anderer sachnaher Vereine, Fernseh- und Hörfunkprogramme gegeben werden. Auch die LSI des Bundesverbandes sind dem WSL Hamburg mit zuzurechnen, da er an den Bundesverband zu diesem Zweck Beiträge abführt. „Es ist danach zur Überzeugung des Gerichts erwiesen, daß sich der WSL und seine Mitglieder aktiv um die Probleme des Landschafts- und Naturschutzes bemühen". Die vom Kläger nachgewiesenen Aktivitäten seien geeignet, die Gewähr für eine sachgerechte Aufgabenerfüllung im abgesteckten Rahmen zu bieten, so daß alle Voraussetzungen für eine Anerkennung nach § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes erfüllt seien.

Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Klaus Sojka

Der Kreisverband Bielefeld schreibt an Redaktionen

Stellungnahme zu akuten lokalen Ereignissen mit dem Hinweis auf den WSL verbunden.
Zur Nachahmung zu empfehlen.

„Die vor wenigen Tagen durch die Tagespresse gegangene Mitteilung, daß die über 1.000 Familien der Bewohner eines holländischen Gemüse-Anbaugebietes nur noch mit auswärtigem Trinkwasser „aus der Flasche" versorgt werden können, weil das in ihren Treibhäusern versprühte Gift Methylbromid in ihre eigenen Wasserleitungen gedrungen ist, sollte von uns allen — aus Selbsterhaltungstrieb — auch auf die weiteren Auswirkungen hin untersucht werden.

Dringend erhebt sich die Frage: Wie wird dieses, in Monokulturen (nur in Holland?) verwendete **Gift** von den Pflanzen aufgenommen, welche Veränderungen erfährt es, wieweit sind diese und das Gift selbst beim Verzehr des Gemüses noch vorhanden und welche Krankheiten können dadurch ausgelöst oder zumindest mitverursacht werden?

Jeder sollte bedenken, daß hier wieder einmal die Erzeuger sich selbst vor der Rache der Natur schützen müssen. Sie schützen sich — während sie ihr **Giftbehandeltes Erzeugnis** hemmungslos weiterhin auf den Markt bringen — ! Wehleidig zu fragen: „Wieso sind diese in immer schnellerer Folge wiederkehrenden Giftskandale nur möglich?" ist sinnlos. Ob die bundesdeutschen Einfuhrkontrollen nur gut oder weniger gut sind: zuviel Nahrungsmittel werden mit gleichen und ähnlichen, oftmals mehreren dieser Mittel zugleich, behandelt.

Dagegen hilft nur ein umfassender L e b e n s - S c h u t z !

„Der Weltbund zum Schutze des Lebens bemüht sich darum seit 20 Jahren!"

Liebe Redaktion!

Diesen Text an aussichtsreicher Stelle zu bringen, festigt den Ruf „aktuell" zu sein, hilft Ihnen, Ihre Leser zu erhalten und fördert obendrein den Gesundheitszustand Ihrer Mitarbeiter — wenn sie sich entsprechend verhalten!"

Dreifach tragen die Menschen ihre Haut zu Markte

Bei Nahrungsmitteln führt deren Erzeugung und Weiterverarbeitung oftmals zur Minderwertigkeit oder gar zur Schädlichkeit, mit der selbst die gesundesten Menschen kaum noch fertig werden. Die rasend zunehmende Verbreitung der Seuche „Zivilisations-Krankheiten" wird hierdurch mitverursacht. Im wahrsten Sinne des Sprichwortes tragen damit die Menschen **„i h r e H a u t z u M a r k t e"!**

Durch Werbung gestachelte Eitelkeit und die ebenso gesteuerte Bequemlichkeitswelle haben zu einer **Bekleidung** geführt, die längst nicht mehr als **„zweite Haut"** der Menschen gelten kann. Die Hautatmung wird eingedämmt, die Schweißabsonderung nicht abgesogen. Sprays und andere, lauthals angepriesene Schönheits- und Pflegemittel mit giftigen Inhaltsstoffen überdecken zwar den entsprechenden Schweißgeruch, führen aber zu erneuter schwerer Belastung des menschlichen Körpers.

Die „dritte Haut" wird von den bekannten „vier Wänden", der Decke und dem Fußboden gebildet. Dieser, fachmännisch **umbauter Raum** genannt, enthält heutzutage wiederum Gifte, ganz gleich, ob Küche oder Keller, Schlafzimmer, Wohnzimmer oder Büro. Selbst Krankenhäuser, Schulen, Kindergärten und Hotels machen keine Ausnahme. Oftmals aus nicht gesundheitsförderndem Material erbaut, werden bei der Ausgestaltung synthetische Lacke verwendet, besonders für Fenster, Türen, Heizkörper und Fußböden.

Diese Lacke sowie Kunststoffe, Folien, Kleber und Farben sind mit ihren möglichen Abdünstungen der chemischen In-

haltsstoffe in kleineren Mengen noch harmlos. Die Massierung im engen Raum aber steigert die Wirkung, die beispielsweise die statische elektrische Aufladung bis in viele tausende Voltmeter klettern läßt. Dabei spielen die langfristigen Abgasungen aus den vorerwähnten Materialien die meist größere Rolle: Formaldehyd (giftiger als Blausäure!) sowie weitere toxische, also giftige Inhaltsstoffe wie: Vinylchlorid, Styrol, Monomere, Aktivatoren, Katalysatoren, Härter, Treibmittel, Flammschutzmittel, Inhibitoren, Isocyanate und anorganische Lösemittel entweichen in die Zimmerluft.

In diese Räume werden dann oftmals solche Möbel gebracht, bei deren Herstellung wiederum die gleichen und weitere Chemikalien verwendet werden. Die bisherigen Spanplatten und deren Bindemittel, Folien und deren Kleber und die Oberflächen-Versiegelung, zumeist mit DD-Lacken, ergeben Konzentrationen von Abgasungen der Löse- und Bindemittel, Weichmacher und Härter, die durchaus nicht gesundheitsförderlich sind. Dies gilt auch für verschiedene Hart- und Weichschäume von Sitz- und Polstermöbeln.

Hierdurch und durch Chemiefaser-Teppiche, -Gardinen und -Möbelstoffe wird der Mensch in eine unnatürliche Umgebung gepreßt, die nicht mehr die Funktionen der **„dritte Haut"** übernehmen kann. Es fehlt die Möglichkeit, durch Aufnahme und Abgabe von Feuchte ausgleichend zu wirken, es fehlt das günstige Verhalten zum natürlichen luftelektrischen Feld, zum Ionenhaushalt der Atemluft; es fehlt nicht zuletzt die raumbestimmende verträgliche Oberflächen-Temperatur.

Anstelle des wohltuenden Holzgeruches, des Geruches der natürlichen Oberflächenbehandlung mit Schellack, Leinöl oder gar Bienenwachs, verunreinigen die genannten Abgasungen die Wohn-, Schul-, Büro- und Krankenräume.

Gesundes Wohnen setzt weitgehende Kenntnisse voraus. Selbst das beste Bau-, Dämm- und Isoliermaterial kann, am falschen Platz oder in unrichtigem Zusammenhang verwendet, störender wirken, als neutrales oder synthetisches Material, an richtiger Stelle sachgemäß angebracht.

Gesundes Bauen/Umbauen, Erneuern und selbst die Innengestaltung eines Raumes und dessen Inneneinrichtung sollten erst vorgenommen werden, wenn die erforderlichen Kenntnisse, die Bezugsquellen und Anschriften eingeholt worden sind von: GESUNDES WOHNEN, Bundesverband e. V. Postfach 3503, 4800 Bielefeld 1

Unsere Eltern konnten noch bewußt vom „HAUSRAT" sprechen, das Haus als „ANWESEN" bezeichnen und von Ihrem Wohnort als „GEMEINWESEN" berichten. Hier war die Familie in ihrem Heim „zuhause", geborgen.

Jetzt haust in willkürlich geschaffenen Ballungsgebieten eine beziehungslose Gesellschaft in Wohnsilos, in Altengettos, in oftmals sogar noch als „Wohnpark" bezeichneten Massenquartieren. Gegen Natur und Umgebung abgestumpft, werden die Bewohner umso aggresiver und krankheitsanfälliger. Unbewußt drängt es die geplagten Menschen, ihrer aufgezwungenen Wohnung wenigstens eine Zeitlang zu entfliehen. An die Stelle der Nestwärme und der Geborgenheit tritt die Nestflucht.

Und das alles nur, weil der Mensch den Fortschritt nicht meistern kann oder dies gar nicht will!

Mit einer, nicht mehr den wirklichen Lebensbedürfnissen angepaßten Wohnung als dritte Haut, mit der ebenso unzweckmäßigen Bekleidung und deshalb nicht mehr lebensfördenden zweiten Haut und vielfach verfälschten Nahrung trägt der Mensch seine eigene, erste Haut und damit seine Gesundheit dreifach „zu Markte"

Die Schäden treten zumeist erst später, nach Monaten und Jahren auf. Die Ursachen sind dann nicht mehr erkennbar. Darum gilt es, rechtzeitig vorzubeugen. Das sollte und muß mit aller Entschiedenheit getan werden.

Planen und gestalten Sie die Lebensjahre für sich und Ihre Angehörigen r i c h t i g! Versuchen Sie, auch Ihre näheren Verwandten und Bekannten für ein neues Gesundheits-Bewußtsein und eine natürliche Lebensanschauung zu gewinnen. Dehnen Sie diese — ständigen — Versuche auch aus auf Ihren Einfluß in Kindergarten, Schule, Elternrat und Lehrer sowie auf Ihren Arbeitsplatz — und Freizeitbereich.

Je mehr Gesundheitsbestrebte es gibt, desto leichter wird das Beschaffen aller Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände, desto wirksamer die Abwehr aller Gefahren!

Wolfgang Teubert
LV-Nordrhein-Westfalen

Aus der Lebensschutzakademie

Gesundheitsschäden durch Schulbauten?

Am vergangenen Wochenende fand im COLLEGIUM HUMANUM ein ungewöhnliches Seminar statt: **Organismus und Technik,** durchgeführt von **Hugo Kükelhaus.** Zur Person des originellen Denkers und „Hand-werkers":

Wenn Hugo Kükelhaus nicht im Ausland arbeitet, in der Schweiz vor allem, dann lebt er in Soest/Westfalen. Vom Handwerk herkommend, greift sein Schaffen — als Architekt, Philosoph, bildender Künstler, Pädagoge usw. — über jede fachbezogene Einordnung hinaus. Eine seiner frühesten Veröffentlichungen hieß „Urzahl und Gebärde", der viele andere folgten. Besondere Beachtung fand sein „Naturkundliches Spielwerk". Für Grundschulen, Kindergärten, Kliniken, Fabrikhallen und Supermärkte versucht er menschengemäße Spiel- und Raumverhältnisse, Wohnklima und eine dem Auge angepaßte Beleuchtung einzuführen.

Über diese seine vielfältige Tätigkeit berichtete er vor Studenten der Architektur aus Aachen, Bochum, Dortmund usw. jungen Ärzten und Pädagogen. Doch es blieb nicht nur beim Bericht, auch die unmittelbare Anleitung zum Tun und „Selbererleben" wurde einbezogen und gab den Teilnehmern eine Ahnung dessen, was Hugo Kükelhaus mit „Organ-Erfahrung" meint:

> „Denn das, was zu tun ist und zu tun möglich ist, besteht nicht darin, die Lawine der Unvernunft abzubremsen, sondern darin, dem keimenden Leben Raum zu geben. Dies wiederum ist nur möglich, wenn der Mensch lernt, die fehlgesteuerte Technik von heute den Bedürfnissen seiner Organstrukturen und den daraus resultiernden Prozessen anzupassen. Mit anderen Worten: Wir brauchen eine organlogisch orientierte Technik — eine Technik, die vom Organismus gesteuert wird und mit ihm korrespondiert."

Wie wenig wir diesem keimenden Leben Raum zu geben bereit sind, wird nicht nur in der Debatte um den Paragraphen 218 erkennbar, sondern drückt sich bereits in unseren modernen Bauten aus. So stellte Kükelhaus dar, wie die Goethe-Zeit noch auskam mit 180 Lux Helligkeit für Schreib- und Lese- und Handarbeiten, während heute 800 - 1.000 Lux Helligkeit in Schulen, Hochschulen, Fabrikhallen etc. für erforderlich gehalten werden. Diese konstante Helligkeit widerspricht der Augenstruktur und wirkt sich regelrecht lebensfeindlich aus. Denn zum gesunden Leben bedarf der Mensch des Lichtes und **„Helligkeit" ist nicht Licht.** Zum Wesen des Lichtes gehört die Dunkelheit, wir brauchen schwankendes Licht und wären heute durchaus in der Lage, unsere Organerkenntnisse auch in die Gestaltung der Technik einfließen zu lassen. Beispiele dafür, wie Hugo Kükelhaus solche Aufgaben z. B. in einer Schweizer Behinderten-Schule oder in einem Supermarkt löste, gab er den Architekten.

Besonders für werdende Mütter ist der stundenlange Aufenthalt in solchen l i c h t l o s e n h e l l e n Räumen äußerst gefährlich.

Kein Blatt nahm Kükelhaus in der Beurteilung moderner Hochschulen vor den Mund. Am Beispiel Bochum machte er deutlich, wie eine solche „Horrorarchitektur" gerade unserer Schulen und Hochschulen, in denen junge Menschen für das Leben ausgebildet werden sollen, ihnen das Leben austreibt, indem darin auf schmerzlose Weise die Organe paralysiert werden.

In dieses Bild paßte dann die Feststellung der Studenten, daß eigentlich ein Trend zu beobachten sei, immer weniger zu Vorlesungen und Seminaren zu gehen. Es braucht dies nicht nur die Reaktion auf die Abschaffung einer Anwesenheitsliste zu sein, sondern hier kann sich elementar und zunächst noch unbewußt eine Flucht aus diesen „Todeshallen" äußern.

Immer wieder regte er die Hörer mit zunächst verblüffenden Aussagen zum eigenen Nachdenken an. Zum Abschluß wollen wir einige davon unseren Lesern weitergeben:

— Man sieht nur das, was man in sich trägt.

— Die einzige Wahrheit, die es gibt, ist der Schein, nur der Schein trügt nicht.

— Aus der Einheit der Gegensätze entstehen die ungeheuerlichsten Dinge.

— Alles, was mir fern rückt, wird blau, alles was mir nahekommt, wird rot.

— Die Struktur des Erkennens bestimmt die Struktur des Erkannten,

— und zuletzt: als die Natur sich einmal selbst erkennen wollte, erfand sie sich den Goethe.

Es ist dies nur ein kleiner Ausschnitt der Fülle dessen, was wir erfuhren. Ein Teilnehmer faßte seinen Eindruck treffend zusammen:

„Der Hugo Kükelhaus ist wie ein Feuer. Ich habe mich daran gewärmt. Aber man darf ihm nicht zu nahe kommen, sonst verbrennt man."

U.H.W.

Gefährliche Überdosierung von Herbiziden durch Verbraucher

Als Verursacher schwerer Umweltschäden werden in diesem Staat gewöhnlich die Erzeuger vom Chemikalien, große und auch kleinere Firmen, ausfindig gemacht. Denkt man nur an das Bleiproblem bei Goslar, an die chlorierten Kohlenwasserstoffe von Boehringer bei Hamburg und an die Verseuchung von Rhein und Nordsee, um einige Beispiele zu nennen. Doch das Gift kann die Bevölkerung auch auf eine ganz andere Weise erreichen, verursacht durch Mit- oder Unmenschen. Diese bittere Erfahrung mußte in Salzderhelden unser Präsidiumsmitglied *Dr. Erich Siefert* in seinem Garten machen. Seit einigen Monaten muß das Ehepaar Siefert miterleben, wie im Garten Büsche und Bäume absterben.

Verdacht auf Herbizid-Vergiftung ergab sich, als E. Siefert feststellte, daß das Wurzelholz unnatürlich weich war und das umliegende Erdreich nach Dieselöl roch. Inzwischen wurde *Tormona 100, auch als Seveso-Gift bekannt geworden, festgestellt.*

600-fache Überdosis

So stellten die Landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalt bei einem Baum eine über 600 fache Überdosis fest. In ähnlicher Menge muß auch das Dieselöl angewandt worden sein.

Gefährdung für Einbecker Grundwasser

Das Wasseruntersuchungsamt (Hildesheim) sah sich veranlaßt, eine Wasserprobe aus dem nur 500 Meter Luftlinie entfernten Brunnen der Einbecker Wasserleitung am Bärenloch zu entnehmen. Auf Grund der recht eigenartigen Schichtung des Geländes kann eine Gefährdung des Grundwassers nicht ausgeschlossen werden. Durch die langanhaltenden Regenfälle in der ersten Hälfte dieses Jahres ist sehr viel Gift in den Untergrund geschwemmt worden, denn das Erdreich wurde erst anschließend in Säcke gefüllt und abtransportiert. Diese Arbeit und alle anderen Mühen und Kosten zur Aufklärung und Bekämpfung dieses Umweltverbrechens mußten die Betroffenen bislang von sich aus allein leisten. Das Landeskriminalamt, dem die Erdproben ebenfalls vorliegen, hat wegen Arbeitsüberlastung um eine fünfmonatige Frist gebeten.

Bäume noch tormonahaltig

Einen wichtigen Schritt vorwärts in der Aufklärung brachte eine moderne, medizinisch-physikalische Untersuchungsmethode: Es konnte nachgewiesen werden, daß auch die übriggebliebenen, scheinbar gesunden Bäume mit ihren reifen Früchten tormonahaltig sind, ebenso wie der in diesem Garten gewonnene Bienenhonig. Die wichtigste Erkenntnis aus dieser Untersuchung ist jedoch, daß auch im menschlichen Organismus Tormona nachgewiesen wurde und somit Gesundheitsbeträchtigungen der Beteiligten ihre Erklärung finden.

Folgerungen

Auf Grund vieler ähnlichen Erfahrungen in der ganzen Bundesrepublik kommt E. Siefert zu folgenden Forderungen, die überall vertreten werden sollten:

- Erstellung und Verkauf von Kleinpackungen von Bioziden, die für Haus- und Kleingärten bestimmt sind, gesetzlich zu untersagen
- den Einsatz von Bioziden in Lebens- und Erholungsräumen der Bürger durch Gemeinden und staatliche Dienststellen wie Forst und Wasserbehörden zu verbieten
- den Einkauf von Bioziden rezeptpflichtig zu machen und nur an Käufer abzugeben, die eine persönliche Qualifikation zur Anwendung hochgefährlicher Giftstoffe nachweisen können
- eine zweckmäßige Ökoabgabe auf alle flächenmäßig eingesetzten Biozide gesetzlich zu erheben
- den ökologischen Landbau durch Forschung und Beratung nachdrücklich zu fördern. Der Einsatz dieser Umweltgifte ist sachlich nicht begründet, er dient nur ökonomischen Interessen der Agrarchemie.
- Feinstmethoden zur Messung von Umweltgiften im lebenden Organismus besonders beim Menschen anzuerkennen. Die Elektro-Akupunktur Methode nach Voll hat sich in Diagnose und Therapie bewährt, die Schulmedizin mit allen ihren Instituten ist außerstande zu helfen, verhindert aber in ihren Sprechern im Gesundheitsministerium die endgültige Anerkennung aus wissenschaftlicher Eifersucht oder Borniertheit (oder aus Rücksichtsnahme oder Bindung an wirtschaftliche Interessen)
- keine Zulassung von Wirkstoffen vorzunehmen ohne Prüfung der Zeitdauer des vollständigen Zerfalls des Wirkstoffes, ohne einen mikrobiologischen Test mit physiologisch hochwertigen Bakterien der Darmflora, ohne eine Prüfung synergistischer Wirkung mit Medikamenten und anderen Wirkstoffen
- die Industrieforschung nicht als Basis wissenschaftlicher Erkenntins anzuerkennen, sondern unabhängige Institute mit Kontrolluntersuchungen zu betrauen
- keinen Wirkstoff anzuerkennen, von dem nicht ein Gegenmittel (Antidot) bekannt ist.
- beim deutschen Patentamt die lebens- und umweltrelevanten Prüfungsergebnisse für alle einsichtig niederzulegen und die für die Zulassung verantwortlichen Prüfer aktenkundig zu machen

Die Auswirkung feinster Dosen auf das Nervensystem, auf die hormonale Steuerung der Lebensvorgänge und auf das Seelenleben ist unbekannt und unerforscht. Hier reichen Tierversuche keinesfalls aus.

Eine Behandlung nach Symptomen kann das ärztliche Gewissen nicht zufriedenstellen.

Es ist zu befürchten, daß viele bisher unerklärbare Krankheitserscheinungen auch im seelischen Bereich mit dem Einsatz von Umweltgiften, die in den Lebens- und Nahrungsbereich der Menschen geraten, in Verbindung stehen.

Getreideverschwendung durch Fleischveredelung

Einige Überlegungen eines biologisch arbeitenden Landwirtes zu den beiden Plakaten der Aktion „Brot für die Welt": Getreideverschwendung . . . und „Die Zukunft liegt bei Soja und Getreide".

So begrüßenswert es ist, wenn die Aktion „Brot für die Welt" die Bevölkerung der Bundesrepublik über die Kalorienverschwendung, die durch die tierische Veredlung verursacht wird, mit Druckschriften, Bildtafeln und graphischen Darstellungen aufklärt, so dürfen dabei die verschiedenen Tierarten nicht in einen Topf geworfen werden. Während Schwein und Huhn fast ausschließlich mit Futtermitteln wie Getreide (einschl. Mais), Fischmehl, Sojaschrot ernährt werden, die auch direkt zur menschlichen Ernährung verwendet werden können, nehmen die Wiederkäuer in dieser Hinsicht eine Sonderstellung ein, weil sie weit überwiegend mit rohfaserreichen Futtermitteln (Gras, Leguminosen, Hackfrüchten, ja sogar Strauchwerk) ernährt werden, die für den Menschen nicht geeignet sind. Von den Haustieren gehören zu dieser Gruppe: Rind, Schaf und Ziege. Das volljährige Rind — weit überwiegend die Milchkuh — nimmt am Tag bis zu 50 kg Futter auf und scheidet Kot und Harn aus, die — an Stroh gebunden — 50 kg Mist ergeben. Dieser Mist ist als Humuslieferant für die Dauerfruchtbarkeit der Ackerböden von ausschlaggebender Bedeutung. Die Futterpflanzen, die für das Rind auf dem Acker angebaut werden, ergeben eine Auflockerung der Fruchtfolge, — die Leguminosen holen sogar Luftstickstoff in den Boden und machen ihn für andere Pflanzen verfügbar —. Dadurch wachsen gesunde, widerstandsfähige Getreidebestände heran, die nur unter extremen Anbau- und Witterungsbedingungen von Pflanzenkrankheiten befallen werden, so daß chemischer Pflanzenschutz weitgehend entfällt. Es soll nicht verschwiegen werden, daß für die Kälber und Jungrindermast auch Futtermittel verwandt werden, die für die menschliche Ernährung geeignet sind. Von dem Gesamtkalorienverbrauch der Rinderhaltung sind etwa 30 % rohfaserarm und hochverdaulich und kommen daher für die menschliche Ernährung in Betracht. Der enorm hohe Futtermittelverbrauch in den U.S.A. von 840 kg je Kopf der Bevölkerung läßt bei Berücksichtigung des hohen Rindfleisch- und Hühnerfleischkonsums sowie des relativ geringen Schweinefleischverzehrs darauf schließen, daß obige Gesichtspunkte bei der Berechnung nicht berücksichtigt wurden.

Wenn auch die Sojabohne in der Eiweißerzeugung je ha die absolute Spitzenstellung einnimmt, so sollte doch der Eindruck nicht erweckt werden, daß ausschließlich durch sie der Eiweißbedarf der Welt-Bevölkerung gedeckt werden könnte. Dagegen sprechen Verzehrsgewohnheiten und auch klimatische, ernährungsphysiologische und wirtschaftliche Gründe.

Bei einer Neuauflage der Schrift, der die Bildtafeln und Graphiken entnommen sind, sollten diese Hinweise Beachtung finden.

Die Hauptkalorienräuber sind Huhn und Schwein. Die Milchkuh muß von den Bildtafeln verschwinden.

Karl Nägel

Frische Milch statt Molkereiprodukt

Eine Verbrauchergruppe regt an, überall Unterschriften zu sammeln betreffend: **Verbraucherwunsch nach naturbelassener Milch.** Diese Listen sollten dann den örtlichen Molkerein — falls es das noch gibt und möglichst mit Unterstützen einiger Gemeindevertreter — überreicht werden, um erkennbar zu machen, daß der Bürger nicht länger gewillt ist, die Denaturierung eines unserer wichtigsten Nahrungsmittel hinzunehmen. Hier ist der Textvorschlag für eine solche Aktion.

Verbraucherwunsch nach naturbelassener Milch

Bei all den vielen heute angebotenen Milchprodukten vermissen die Unterzeichner das Angebot **naturbelassener Milch** (früher einfach nur **Milch** genannt).

Da die Milchlieferorganisationen faktisch eine Monopolstellung besitzen, existiert ein Kaufzwang für die allein angebotenen Milchersatzprodukte. Dieser Zustand erscheint uns unhaltbar. Wie das Angebot einzelner Erzeuger an naturbelassener Milch beweist, ist es grundsätzlich möglich, eine sowohl nicht-homogenisierte als auch nicht-pasteurisierte Milch anzubieten.

Wir möchten deshalb die örtliche Molkerei dringend auffordern, **Milch** in ihr Angebot aufzunehmen.

Wir halten es weiterhin für angebracht, von den Einwegpackungen auf eine Auslieferung in wieder verwendbaren Glasflaschen umzusteigen. Bemühungen einzelner Molkereien in den angesprochenen Punkten werden von den Unterzeichnern unterstützt.

Begründung: Was heute „Milch" genannt wird, hat oft nur einen Gehalt an Fett, Eiweiß und Milchzucker mit der früheren Milch gemeinsam. Fett und die für lebendige Systeme typischen äußerst vielgestaltigen Proteine sind zudem durch zahlreiche Manipulationen verändert.

Zur Homogenisierung: Es besteht keinerlei Notwendigkeit, Milch zu homogenisieren. Eine dadurch verhinderte Aufrahmung der Milch, eine „stärkere Weißkraft", ein „vollerer Geschmack" und eine „bessere Verdaulichkeit" (d. h. es wird schneller verdaut) sind fragwürdige Errungenschaften, z. T. rein kosmetischer Natur.

Wir halten es grundsätzlich für riskant und unnötig, ein über Jahrtausende bewährtes Lebensmittel zu verändern.

Zum Pasteurisieren: Beim heutigen Stand der Kenntnisse und einer ausreichenden Überwachung der Viehbestände ist es unnötig, Milch zu pasteurisieren. Auch historisch gesehen dürfte es sich um einen Mißgriff gehandelt haben, da die evtl. vorhandenen Tuberkelbazillen durch Pasteurisieren nicht oder nur z.T. abgetötet werden.

Wir halten es jedoch für bedenklich, die Zufuhr von harmlosen oder gesundheitsfördernden Begleitbakterien dadurch gleichzeitig gering zu halten.

Negative Auswirkungen der zwangsläufigen Denaturierung der Milcheiweiße haben sich in Tierversuchen gezeigt.

Aber es geht hier nicht nur um die Frage, ob evtl. direkt Schäden auftreten, sondern auch darum, inwieweit eine oft gepriesene positive Wirkung der Milch dadurch eingeschränkt wird.

Eine ökologische oder ganzheitliche Betrachtung sagt uns, daß hier willkürlich in ein eingespieltes System eingegriffen wird, **ohne** kurzfristig oder gar langfristig die Art der Folgen absehen zu können.

Zur Verpackung: Die größere Lichtempfindlichkeit homogenisierter Milch macht sie für die Auslieferung in umweltfreundlichen Glasflaschen ungeeignet.

Die aus den kunststoffbeschichteten Wegwerfpackungen in die Milch eintretenden Stoffe dürften auch in geringsten Mengen kaum förderlich sein.

Landesverband Bremen

Tagung „Naturgemäßer Gartenbau"

In der Ökologiestation Bremen-Schönbeck waren unsere Vorträge sehr gut besucht. Der Lichtbildervortrag von **Manfred Grawert** zeigte Beispiele, wie die heimische Artenvielfalt im eigenen Garten zu erreichen ist, wenn man auf einen großflächigen Monorasen verzichtet. Er empfahl, weitgehend heimische Gewächse anzusiedeln, die Vögel, Insekten, Igeln und Kröten Nahrung und Unterschlupf bieten. Die anschließende Führung durch das Gelände mit alten Baumbeständen machte die Tagungsteilnehmer wieder frisch und aufnahmefähig. An dem Erfahrungsaustausch beteiligten sie sich lebhaft.

Der Lichtbildervortrag über „Würz- und Heilkräuter und ihre Verwendung in Haus und Garten unter besonderer Berücksichtigung der Gartenunkräuter" war sehr lehrreich. Mit Ausgang des Winters, wenn die Vorräte zu Ende gehen, und nur Glaskulturen frisch zu kaufen sind, finden wir im eigenen Garten viele Kräuter, die uns Vitamine anbieten. Abschließend sagte **Anneliese Apel,** „Wir wissen viel über Krankheit, über Gesundheit nur wenig. Oft wird gering erachtet, was sie erhält, denn wie sollte etwas, das wir mit Füßen treten, oder von jedem Strauch abpflücken können, bei Leiden helfen? Doch viele Krankheiten beginnen ganz unbemerkt, still und heimlich. Ebenso wirken viele Naturheilmittel und die Natur bietet sie uns in verschwenderischer Fülle. Wir sollten uns um dieses alte Wissen neu bemühen."

I. Wesche

Auf der Suche nach neuen Nahrungspflanzen

Unter diesem Titel ist im Unesco-Dienst 12/80, S. 12 ein Artikel von **Rex Keating**, wissenschaftlicher Mitarbeiter der UNESCO-Features, veröffentlicht. In diesem Artikel stellt R. Keating dar, daß die Wissenschaft sich seit einigen Jahren im Wettlauf mit dem Bevölkerungszuwachs der Erde befindet und es dringend notwendig ist, neue Nahrungsquellen zu erschließen. Wörtlich führt er aus: „Die GRÜNE REVOLUTION der sechziger Jahre, die der Entwicklung vom Zwergweizen und -reis in Thailand, Mexico, Taiwan und auf den Philippinen folgte, hat es der Nahrungsmittelproduktion ermöglicht, mit dem Bevölkerungswachstum Schritt zu halten. Jetzt aber ist es mit der Begeisterung, die durch die GRÜNE REVOLUTION hervorgerufen wurde, vorbei. Man stellt nämlich fest, daß die neuen Züchtungen mehr Kunstdünger benötigen als die ursprünglichen Arten, daß die Beschaffung des Kunstdüngers immer kostspieliger wird, daß die Bewässerungsmethoden effektiver werden müssen und die Landwirtschaft eines höheren Standards bedarf. Darüber hinaus bringt die häufigere Verwendung von Kunstdünger und Schädlingsvernichtungsmitteln größere Vergiftungsgefahren mit sich. Und schließlich sind die Bauern der Dritten-Welt durch die Preissteigerungen bei diesen Produkten empfindlich getroffen, weil deren Herstellung vom Öl abhängig ist und zu viel Energie verschlingt.

Die Monokultur andererseits, bei der nur Getreide gleicher Art angebaut wird, setzt dieses Getreide dem Risiko von Krankheiten aus. Auch sind die internationalen Hilfsorganisationen zu der Erkenntnis gekommen, daß die Vorteile des (Wirtschafts-)Wachstums in die Taschen einer Minderheit wandern, während die Massen weiterhin unterernährt bleiben. So sucht man nun nach einer neuen Methode bei der Entwicklung von Samen und landwirtschaftlichen Methoden, die auf die Bedürfnisse der bisher vernachlässigten unteren Einkommensgruppen zugeschnitten sind. Es wird weiter nach neuen Pflanzenarten geforscht, wobei man die zeitsparende klassische Methode anwendet."

Im Weiteren wird ausgeführt, wie man mit rekombinanten (etwa entbindenden, neu zusammenfügenden) DNA-Techniken der Molekular-Biologie, die verändernd in das Erbgut der Pflanze einzugreifen suchen, einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden hofft.

Obwohl in diesem Artikel klar gesagt wird, wo die Fehler liegen, ist man doch nicht fähig, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Der einzige Ausweg aus dieser Misere besteht darin, durch einen, den natürlichen Verhältnissen angepaßten ökologischen Landbau und Mischkultur, verbunden mit Neubegrünungsmaßnahmen in Wüstenrandgebieten und einer Aufklärungskampagne über möglichst einfache Maßnahmen der Geburtenregelung sich neuen, natürlichen Gleichgewichten anzunähern. Sicherlich ist es wichtig zu versuchen, neue Nahrungsquellen für den Menschen zu erschließen; solange dies aber weiter auf dem Weg der Bio-Chemo-Technik unter Ausklammerung der Natur versucht wird, werden sich Mißerfolge an Mißerfolge reihen bzw. kurzfristige Scheinerfolge größere Miseren nach sich ziehen.

Hans E. Schumacher

Praktische Ratschläge für eine Aktion

Erfahrungsbericht eines Mitgliedes

Wir wissen von vielen Mitgliedern, daß sie im Alleingang oder in lokalen Gruppen, die verschiedensten Einzelinitiativen verwirklichen. Wie sie es tatsächlich gemacht haben, was sie dabei erlebten und welches Ergebnis erzielt wurde, interessiert auch alle anderen, besonders diejenigen, die gerne etwas unternehmen möchten, aber noch nicht genau wissen, wie anfangen. Für weitere Berichte sind wir dankbar, bitte das Wesentliche kurz fassen. Eine begrenzte Zeitschrift kann nur begrenzt Material aufnehmen!

Die Schriftleitung

Aktion Gesundheit und Umwelt

Vom Mai bis zum Dezember 1980 war ich im Landkreis München und den Münchner Stadtteilen Waldperlach und Neuperlach für die „Aktion Gesundheit und Umwelt" unterwegs.

Zeitaufwand: etwa 200 Stunden.

Verfahrene Km: ca. 1.900 km (ein Negativposten bei dieser Sache)

Ergebnis: von über 400 Ärzten und Heilpraktikern haben gut 70 das Gesundheitsmemorandum unterschrieben. Besonders traurig: von 15 Heilpraktikern wollten nur ganze 5 unsere Aktion unterstützen. Das Wartezimmerplakat wurde oft nur ausgelegt und nicht wie vorgesehen aufgehängt. Hier wäre ein Falt- oder Flugblatt zusätzlich empfehlenswert. Einige spendeten auch Geld. (Anm. uns erscheint das Ergebnis von 17,5 % gar nicht schlecht!) Viele Ärzte standen der „Aktion Gesundheit und Umwelt" von vornherein ablehnend gegenüber. Andere waren voll im Berufsstress und schienen schier unter der Flut von Post und unerledigten Arbeiten zu ersticken. Manche hatten nur an einem oder einigen Punkten etwas auszusetzen. Am häufigsten an Punkt 2; meistgestellte Frage in diesem Zusammenhang: Woher nehmen wir unsere Energie, wenn wir auf Atomenergie verzichten? Die Alternativmöglichkeiten wurden unterschätzt. Da ist noch einiges an Aufklärungsarbeiten zu leisten. Auch mit Gesundheitskassen können einige nichts anfangen und betrachten unser KK-System im großen Ganzen für genügend.

Ich habe nie versucht, einen Arzt oder Heilpraktiker zu überreden, bei dieser Aktion mitzumachen. Es ergaben sich jedoch öfter interessante Gespräche, in deren Verlauf ich meine Überzeugung ausdrücken konnte.

Ein paar Tip's, wenn jemand die Aktion Gesundheit und Umwelt in seinem Ort oder Landkreis unterstützen möchte:

- Adressen aus dem „Einwohner-Adreßbuch für den LK..." notieren
- von vornherein mit drei Besuchen bei jedem Arzt rechnen. 1. Blatt abgeben, 2. weiteres Material und an Erledigung erinnern, 3. abholen.
- Der Abstand von Besuch zu Besuch sollte nicht länger oder kürzer als 14 Tage sein.
- Wer mit dem Arzt persönlich reden will, sollte mit längeren Wartezeiten rechnen.
- Wird das Aktionsblatt beim ersten Besuch bei der Sprechstundenhilfe abgegeben (wie ich es meistens gemacht habe) ist ein Begleitschreiben (Herr Röhrig hat eins) empfehlenswert. Angaben machen: Wann komme ich wieder, Name, Adresse u. Unterschrift. Damit wird es persönlicher. Trotzdem der Sprechstundenhilfe kurz erklären, um was es geht.
- Gute Tage sind Montag und Dienstag. Vormittag von 9 - 11 Uhr, Nachmittag von 15 - 18 Uhr.
- Auch bei ablehnendem Verhalten freundlich und sachlich bleiben.
- Urlaubszeiten meiden, also 4 Wochen vorher keine Besuche mehr durchführen.

Paul Fiegert
Putzbrunnerstraße 44, 8012 Ottobrunn

(H. Röhrig, Aldringerstr. 13, 8 München 19
Die Unterlagen für die Aktion „Gesundheit und Umwelt" sind in der Bundesgeschäftsstelle oder bei Helmut Röhrig anzufordern.)

Noch ein alternatives Kochbuch

Helma Danner

Biologisch Kochen und Backen, Econ Verlag 1980

Während das Schnitzer-Buch über Intensiv- und Normalkost eine sehr radikale Ernährungsumstellung verlangt, zu der sich sicher nicht jeder entschließen kann, braucht man nach diesem Buch nicht auf gewohnte Genüsse zu verzichten, so daß eigentlich jeder sich danach richten könnte. Man findet Kuchen und Backwerk, Nachtisch, Süßspeisen, festliche und leckere Gerichte darin, alles ohne Industriezucker und Auszugsmehl, so wie von Dr. Bruker empfohlen wird.

Auch für Familien mit Kindern stelle ich mir das Buch sehr geeignet vor, wärend das Schnitzer-Buch auch besonders für schwer Kranke infrage kommt.

Sibylle Bechel, Würzburg

Bedenkliche Manipulationen mit dem Erbgut von Pflanzensorten

Von Eberhard Spohn (Heidelberg)

Höhere Gewichtserträge sind Verluste.

Der Abbau altbewährter Pflanzensorten hat dazu geführt, daß immer neue Züchtungen auf dem Markt erscheinen, die die alten ablösen. In farbenprächtigen Katalogen werden sie höchst überzeugend angeboten. Damit ist eigentlich nur ein Symptom bestätigt, nämlich der Abbau, der fortschreitende Verfall der Eigenfruchtbarkeit und Resistenz. Nach der Ursache wird nicht gefragt. Sie liegt vor allem **im Humusschwund unserer Böden** und damit in der Störung der Symbiose der Pflanze mit dem Bodenleben, die für deren harmonische Ernährung, Resistenz gegen Krankheiten und Schädlinge und für ihre volle Reproduktionsfähigkeit und Ertragskraft von Natur aus zu sorgen hätte. Volle Erträge sind heute nur noch mit Hilfe von Nährsalzen und Bioziden zu erzielen, die der Pflanze direkt zugeführt werden unter Umgehung der von Natur vorgesehenen Regelfunktion des Bodenlebens. Vergessen sind die Erfahrungen eines Sir Albert Howard, der durch seine züchterischen Maßnahmen Verbesserungen von bestenfalls 10 %, durch Humuspflege (Kompost) aber über 100 % erreichte und der feststellte, daß eine geeignete mit Humus versorgte Pflanze in ihren Erträgen durch Chemikaliengaben nicht weiter gesteigert werden kann. Nach anderen Autoren enthalten **durch mineralische Nährlösungen getriebene Pflanzen bis zu 20 % mehr Wasser als humusversorgte und täuschen dadurch höhere Gewichtserträge vor auf Kosten des Aromas, der Lagerfähigkeit und Schädlingsanfälligkeit.** Wo ist die Aromavielfalt alter lokaler Obstsorten geblieben, an die sich ältere Generationen noch erinnern? Wo die Backfähigkeit von Hochertragsweizen, wo der Duft von Rosen? Innere Qualitäten sind nicht so leicht meßbar, wie die unserer Handelsklassen, bei denen Gewichtsertrag, Größe und äußeres Aussehen im Vordergrund stehen. Die Eigenschaften, die bei Neuzüchtungen hinzu- oder weggezüchtet werden, werden heute bestimmt durch materielle Interessen des Züchters, des Samenhandels, der Konservenindustrie, des Lebensmittelhandels, der Verpackungsindustrie und der mächtigsten unter ihnen, der chemischen Industrie. Interessen, die sich teilweise decken. Was das für Folgen hat, soll hier nicht im Einzelnen ausgeführt werden. Einige Beispiele mögen die Richtung aufzeigen.

Das Kartell der Saatzuchtanstalten

Der Samenhandel ist nicht an Sorten interessiert, von denen der Anbauer seine eigenen Samen ernten und weiterverwenden konnte, wie das früher üblich war. Um ihn davon abzubringen, muß man ihm dauernd Neuzüchtungen mit verlockenden Versprechungen anbieten. Wirksamer noch sind Hybriden, die keine echten Nachkommen liefern, sondern durch künstliche Kreuzung aus möglichst geheim gehaltenem oder patentiertem Material in der Saatzuchtanstalt gewonnen werden. In den USA haben solche Hybriden bereits einen Marktanteil von 90 %. Das ist eine Folge davon, daß dort kein Patentschutz für (selbstfruchtbare) Neuzüchtungen besteht.

Eine noch weitergehende Abhängigkeit des Verbrauchers vom Samenhandel besteht in England. Dort ist auch dem Privatmann die Verwendung selbstgewonnenen Samens nicht gestattet mit der Begründung (man muß unterscheiden zwischen Grund und Begründung), daß die von eigenen Sorten ausgehende Windbestäubung neue Sorten verändern könnte.

In anderen EG-Ländern ist ein solch weitgehender polizeistaatlicher Eingriff in die Privatsphäre noch nicht erfolgt. Man macht das eleganter: Im Samenhandel werden nur noch Sorten zugelassen, die in einer gemeinsamen Liste festgelegt sind. Begründung: An Stelle der Vielfalt der Sorten und deren in verschiedenen Ländern oft verschiedenen Bezeichnungen soll der Übersichtlichkeit wegen eine Art Norm treten, wie sie sich ja z. B. bewährt hat in der DIN (allerdings für unlebendige Dinge, z. B. Schraubengewinde. Eine Kuh zu normen, ist trotz allem noch nicht gelungen).

Neue chemieabhängige Sorten

Die Interessenlage der chemischen Industrie wurde mir zum erstenmale klar durch die Beobachtung, daß von mir angebaute Sojabohnen trotz Nitraginimpfung keine Stickstoffknöllchen bildeten. Vom Fachmann hörte ich dann, daß es heute allgemein üblich sei, Soja mit Stickstoffdüngern zu behandeln. Es wird deutlich, daß die chemische Industrie nur an Sorten interessiert sein kann, die auf ihre Produkte angewiesen sind. Althergebrachte Sorten, wie sie im chemieunabhängigen biologischen oder naturgemäßen Landbau verwendet werden, entsprechen nicht diesem Wunschbild. Bei den steigenden Preisen erdölabhängiger Industrieprodukte ahnt man die Gefahr, daß der naturgemäße Landbau nun auch kostenmäßig überlegen werden muß. **Nur wenn die hergebrachten Sorten zum Aussterben gebracht und durch andere ersetzt werden,** die auf Chemieprodukte angewiesen sind, läßt sich der alte Werbeslogan aufrechterhalten: Ohne chemische Dünger- und Pflanzenschutzmittel geht es nicht mehr, sonst muß die Welt verhungern.

Chemieunabhängige Sorten werden boykottiert

Wie kann man Sorten, die nicht auf Chemieprodukte angewiesen sind, zum Aussterben bringen? Vielleicht unauffälliger als mit der britischen Polizeistaatmethode? Wie man das kann, zeigt eine Entwicklung, die in vollem Gange ist, u. a. in den USA, wo sich bereits die maßgebenden Samenfirmen in der Hand interessierter Konzerne befinden. Da die Entwicklung neuer Sorten sehr aufwendig ist, hat sich die Samenzucht auf nur wenige, teilweise multinationale Großbetriebe konzentriert. Folgende Konzerne kontrollieren entsprechende Samenfirmen:

Internat. Telegraph and Telephone (ITT): Burpee Seed Co., Purex: Ferry-Morse, Sandoz: Northrup-King, Ciba Geigy: Funk Seeds International, Steward Seeds, Louisana Seed Co., Union Carbide: Keystone Seed Co.

Entsprechende Beteiligungen besitzen: Montsanto, Shell, Pfizer, Celanese, Upjohn.

Die Gefahr solcher Entwicklung liegt nicht allein darin, daß unsere Nahrungspflanzen noch vor Ende dieses Jahrhunderts nicht mehr zur menschlichen Ernährung geeignet sein werden, wie schon vor über 50 Jahren Rudolf Steiner voraussagte, oder mit anderen Worten nicht ihr naturgewolltes Gesundheitspotential weitergeben können. Schlimmer noch ist, daß der Verfall naturgemäßer Gesundheit und Fortpflanzungskraft durch Austilgung entsprechenden Erbmaterials irreversibel (nicht umkehrbar) bleibt.

abq-Seminare

Die **Arbeitsgemeinschaft Bodenfruchtbarkeit und Qualitätserzeugnis — abq** lädt zu folgenden Veranstaltungen recht herzlich ein:

Samstag, 14. 2. 1981
abq-Seminare in 7900 Ulm, 9—16 Uhr. „Naturgemäßer Obst- und Gartenbau". Für interessierte Gartenliebhaber, die in ihren Vereinen Beratungsfunktionen übernehmen. Leitung E. Schauz.

Samstag, 23. 5. 1981
abq-Seminare in Baden-Baden, Landesgartenschau. „Naturgemäßer Gartenbau für Hobbygärtner". Leitung Heinz Jahn.

Anmeldung für beide Seminare: abq-Bundesgeschäftsstelle 7900 Ulm, Postfach 1112, Tel. 0731/66340

Ende März 1981
Seminar in 8834 Pappenheim. „Alternativer Landbau" — Umstellung wirtschaftlich? Mehrarbeit? Stufen der Umstellung. Anbaurichtlinien. Auskunft: abq-Landesverband Bayern, Pläntschweg 72, 8000 München 60, Tel. 090/112525

Ende März 1981
abq-Seminare in 4440 Rheine. „Naturgemäßer Land- & Gartenbau". Referenten: G. Lienhart, H. Jahn, Dr. med. H. Kügler.
Leitung: Barbara Brunn-Schulte-Wissing, Pappelallee 19, 4440 Rheine 1.

1. Hälfte Mai 1981
abq-Studienfahrt „Wachau und Neusiedlersee" für Winzer, Landwirte und Gärtner. Mit Fachvorträgen und Betriebsbesichtigungen.

5.—13. Sept. 1981
abq-Studienfahrt „FRANKREICH", mit Fachvorträgen und Betriebsbesichtigungen.

Nähere Einzelheiten für beide Studienfahrten: abq-Bundesgeschäftsstelle, 7900 Ulm, Postfach 1112, Tel. 0731/66340

OFD

Ein Bericht aus England

Wochenendhelfer können das Land erleben

Die „Soil Assoziation" erhält ständig Anfragen von Leuten, die gerne auf einem organisch wirtschaftenden Hof oder Garten arbeiten wollen, um Erfahrungen zu sammeln mit der Aussicht auf mögliche zukünftige Beschäftigung. Die Vereinigung WWOOF (Working Weekends on Organic Farms) kommt den Wünschen von vielen entgegen, indem sie, so gut wie es geht, den Stadtbewohnern, die ihren städtischen Lebensstil mit einem ländlichen tauschen möchten, dazu von Zeit zu Zeit Gelegenheit gibt. In diesem Beitrag beschreibt Richard Hazell, einer der Koordinatoren der WWOOF Ursprung und Entwicklung dieser Bewegung.

WWOOF enstand im Herbst 1971, als unsere energische und unternehmungslustige Gründerin, Sue Coppard beschloß, an den Wochenenden aufs Land zu gehen und die organische Bewegung zu unterstützen. Auf den Rat eines Freundes lernte sie Michael Allaby kennen, dann die „Soil Assoziation": Er empfahl das Emerson College, Sussex, das Übungskolloquien für Erwachsene, die die Anwendung der Philosophie von Rudolf Steiner erlernern wollen durchführt. John Davy, der stellv. Schulleiter half ihr, für 4 Leute auf der Emmerson Farm den Versuch eines WWOOF Wochenendes zu organisieren.

Sie gab eine Anzeige in „Time aut" auf und von diesen 15 Leuten, die sich meldeten, kamen die ersten Mitglieder der WWOOF. Die Dinge kamen schnell in Schwung und bald hatte sie eine Menge von Bauern, die bereit waren, Wochenendhelfer zu nehmen. Die Wochenende verliefen gewöhnlich sehr erfolgreich und jeder Bauer, oder Wochenendhelfer, fand neue Freunde und machte gute Erfahrungen mit der wachsenden Zahl von Einsatzstellen. Die „Bring dich selber unter" Liste wurde ins Leben gerufen, so daß erfahrene Mitglieder direkt mit den Bauern ihren Einsatz absprechen, öfters für eine längere Zeit.

Die Mitgliederzahl nahm ständig zu seitdem und scheint sich jetzt auf ungefähr 200 Bauern und 2000 Mitglieder zu stabilisieren. Alle erhalten eine zweimonatliche Zeitschrift, in der die angebotenen Wochenenden aufgelistet werden und die eine Fülle von Beiträgen und Neuigkeiten über Ereignisse und Entwicklungen in der organischen Bewegung enthält.

Kleine Anzeigen zu einem sehr niedrigen Preis machen Mut.

WWOOF Höfe unterscheiden sich sehr. Sie reichen von Familienbetrieben bis zu Gemeinwesen mit größeren Landteilen. Je nach der Jahreszeit unterscheidet sich der Arbeitseinsatz, gewöhnlich besteht er aus Aufräumen, Graben, Heumachen, Säen, Hacken, Ernten, Heckenpflege und Gräbenräumen. Einige Betriebe haben Vieh und das Wochenende gibt eine glänzende Gelegenheit, aus erster Hand die Grundlage der Landwirtschaft kennen zu lernen.

Der Schreiber dieses Artikels kam zur WWOOF in einer schwierigen Periode seines Lebens und sie übte auf ihn einen stabilisierenden Einfluß aus auch besonders infolge wirklich guter Freunde unter den Bauern und den Mitgliedern, die er kennen lernte. Viele Wochenendhelfer wollen infolge der Freundschaft, welche sich zu dem Bauern und seiner oder ihrer Familie entwickelt hat, zu einem einzelnen Hof zurückkehren, so daß ein Besuch auf diesem Hof mit großer Freude vorbereitet wird.

Die Organisation von WWOOF ist wirklich organisch. WWOOF hat keine Satzung und sie läuft völlig auf Grund allgemeiner Übereinstimmung. Wenn eine Aufgabe für eine Person zu viel wird, wird sie auf zwei oder mehr aufgeteilt und es finden sich wie magisch angezogen, Freiwillige, diese Arbeit zu tun. Es scheint das Karma von WWOOF zu sein, daß immer Leute da sind, wenn sie benötigt werden und es ist immer Harmonie und Einigkeit zwischen den Beteiligten gewesen, die die Arbeit unbezahlbar ausführen, in ihrer Freizeit.

WWOOF hilft im Wechsel beiden Seiten ihrer Mitglieder, in dem sie den organischen Betrieben und Kleinbauern die nötige Hilfe bringt und den Wochenendhelfern die Gelegenheit, sich am Landleben zu erfreuen und vielleicht in einen ländlichen Beruf zu wechseln.

WWOOF ist eins der Gründungsmitglieder von Comet (Combined Organic Movement for Education and Training) und ist so in der Lage, ihr Gewicht zum Nutzen der organischen Bewegung einzusetzen.

Es ist nicht möglich, zu wissen, was die Zukunft bringen wird, aber was auch immer eintritt, WWOOF wird ihre Aufgabe, sich flexibel neuen Umständen anzupassen, fortführen und einer menschlicheren und ökologisch ausgerichteten Gemeinschaft weiterhin Hilfe bringen.

Dieser Aufsatz enthüllt die wahren Bedürfnisse einer naturentfremdeten Jugend, die auf der Suche nach menschlicher Gemeinschaft und den Gesetzen der Natur ist. Diese Not unserer Jugend beobachten wir auch in Deutschland in gleichem Umfang. Wir sollten dieses Beispiel echter Jugendhilfe als eine wesentliche Anregung für eigenes Handeln ansehen.

E.S.

Lied der Erde

Die Vögel sind der Erde Musikanten,
ihr Lied zieht mit auf ihrer ew'gen Bahn.
Wo sie der Sonne Licht in allen Landen
erreicht, da fängt das muntre Singen an.

Es jubiliert die Lerche auf den Feldern,
die Amsel und der Kuckuck folgen dann,
bald singen Fink und Meise in den Wäldern,
und selbst der Sperling fängt zu tschirpen an.

Die Erde dreht sich in geheimer Weise,
und immer weiter greift der Sonne Strahl,
erweckt die Sänger all auf ihrer Reise,
und ihr Gesang umtönt den ganzen Ball.

Wohl gibt es eine Spanne, wo sie schweigen,
im hellen Licht des Tages gilt der Fleiß.
Sie müssen Zweig und Wurm zum Neste tragen
und Junge aufziehn, ihrer Mühe Preis.

Doch wenn die Dämmerung naht auf leisen Schwingen,
ermüdet ruhen Mensch und Tier im All,
beginnt die Erde wieder süß zu singen,
am schönsten Amsel wohl und Nachtigall.

So mußt du, Mensch, dein Leben auch gestalten,
du mußt der Erde bester Sänger sein.
Am Morgen und am Abend dich entfalten,
im Tageslicht schaffst du den Segen ein.

Laß ab von deinen nächtigen Dämonen,
die dir die Seele und den Leib zerstört.
Bedenke nur: Die Feld und Wald bewohnen,
sind glücklicher als du, du hast's gehört!

Was nützt der Tand, den du erschaffen hast,
was alles Wissen, was der schönste Traum,
wenn nicht in dir das Lied der Erde quillt
in Dankbarkeit und deine Wünsche stillt?

Wach auf! Noch bleibt dir eine Frist,
noch ist es Zeit. Verwandele dein Tun!
Denk', daß auch du ein Kind der Erde bist,
aus ihr geboren, in ihr zu ruhn.

Und treffen dich der Sonne erste Strahlen,
nur frisch hinaus! Das Leben ist so schön!
Vergiß der Menschenerde Not und Qualen,
wirst singend dann im ew'gen Lichte gehn!

Gertrud Ohlenbusch

Entnommen „Lebensschutz", 1-2/80, Gemeinnütziger Verein für Lebenskunde, Postfach 6, A 5033 Salzburg

Biologische Schädlingsbekämpfung

Schon jetzt den Teichbau im Garten planen!

Es gibt viele Möglichkeiten zur Anlage eines kleinen Teiches im Garten: Die einfachste ist ein Wasserbecken aus einem Zement-Schachtrohr (großer Durchmesser). Der Boden wird mit Zement ausgegossen. Es gedeihen darin Tannenwedel, Sumpf-Blutauge und Unterwasserpflanzen. Nach Beobachtungen von Besitzern solcher Anlage halten sich Grasfrösche und Erdkröten während des ganzen Sommerhalbjahres hierin auf. Nachts und bei Regen gehen sie auf Schneckenjagd.

Es gibt auch Firmen, die Fertig-Gartenteiche liefern.

KAWA-Gartenteiche von K. Wachter, 2081 Appen-Etz, Kreis Pinneberg
Ubbing-Gartenteiche der Firma Thalmann, Baumschule, 2851 Nordholz

Auch als Vogeltränke sind solche Teiche wichtig.

Der Atomtod bedroht uns alle: Keine Atomraketen in Europa

Lebensschutz ist der Inhalt der Ökologischen Bewegung. Die erste Voraussetzung dafür ist der Frieden. Wenn weiterhin auf allen Seiten die wertvollsten Ressourcen ausgeschöpft, durch die Produktion die Umwelt verschmutzt und Arbeitskräfte mißbraucht und vergeudet werden, um durch Rüstung eine unvorstellbare Massentötung von Menschen und die Zerstörung weiter Landstriche vorzubereiten, dann steht das in direktem Widerspruch zu jedem Lebensschutz. Es handelt sich hierbei auch nicht mehr um eine sinnvolle Verteidigungsmaßnahme.

Zu dieser gegenwärtig geplanten *Super-Kriegsrüstung kann* jeder Lebensschützer nur strikt „nein danke" sagen. Darum unterstützen wir den Krefelder Appell. Formulare zur Unterschriftensammlung können bei der Bundesgeschäftsstelle in Vlotho angefordert werden.

Werner G. Haverbeck

Erklärung der Initiatoren des Krefelder Appells

Der SALT-II-Vertrag ist tot. Das nach sieben Jahren schwierigster Verhandlungen im Juni 1979 von Präsident Carter und Parteichef Breschnew in Wien unterzeichnete amerikanisch-sowjetische Abkommen zur Begrenzung der strategischen Offensivwaffen wird vom künftigen Präsidenten der USA, Ronald Reagan, kurzerhand verworfen. Das hat der neue Verteidigungsminister Weinberger am 6. Januar 1981 in aller Form mitgeteilt.

Mit dieser provozierenden Haltung des künftigen amerikanischen Präsidenten ist für Europa, insbesondere für die Bundesrepublik Deutschland, eine neue Lage entstanden. Darüber können auch die verharmlosenden Erklärungen der Bundesregierung nicht hinwegtäuschen, es komme ja lediglich darauf an, daß die USA am „SALT-Prozeß" interessiert blieben.

In dieser Beschwichtigungsformel wird jedoch bereits die Rückzugslinie der Bundesregierung vom eindeutigen Wort des Bundeskanzlers erkennbar, die Realisierung der am 12. Dezember 1979 beschlossenen „Nachrüstung" nur bei einer Ratifizierung des SALT-II-Abkommens zuzulassen.

Die Gegner jeder „Nachrüstung", deren ständig wachsende Anzahl die tiefgreifende Sorge in der Bevölkerung widerspiegelt, geben sich damit allerdings nicht zufrieden. Sie sind nicht gewillt, die bloße Bereitschaft der USA, in neue SALT-Verhandlungen einzutreten, als Ausgleich für die Verweigerung der Ratifizierung eines bereits unterzeichneten und für die Rüstungsbegrenzung wesentlichen Abkommens zu akzeptieren. Anstelle von Bekundungen unverbrüchlicher Treue erwarten sie deshalb von der Bundesregierung Mut und Konsequenz bei der Einlösung des Kanzlerwortes: nämlich die Zurücknahme der mit dem „Nachrüstungs"beschluß erteilten Genehmigung zur künftigen Stationierung amerikanischer nuklearer Mittelstreckenwaffen auf dem Boden der Bundesrepublik Deutschland.

Alle Mitbürgerinnen und Mitbürger, die es ebenfalls für ihre patriotische Pflicht halten, dem selbstmörderischen Ausbau Mitteleuropas zur nuklearen Waffenplattform der USA Einhalt zu gebieten, sind aufgefordert, diese Forderung zu unterstützen und sich zu den Zielen der Krefelder Initiative, wie sie am 15./16. November 1980 beschlossen und veröffentlicht worden sind, mit ihrer Unterschrift zu bekennen.

- Gert Bastian
- Prof. Dr. Dr. h. c. Karl Bechert
- Petra K. Kelly
- D. Martin Niemöller
- Prof. Dr. Helmut Ridder
- Christoph Strässer
- Gösta von Uexküll
- Josef Weber

COLLEGIUM HUMANUM

Akademie für Umwelt und Lebensschutz
Vlotho/Weserbergland

Sekretariat: 4973 Vlotho-Valdorf
Bretthorststraße 204 Ruf (05733) 2680

1. Halbjahr 1981

Seminare zum Thema: „Lebensschutz in Politik, Technik und Geschichte"

(5) 20. — 22. Febr.
Neue politische Formen in der ökologischen Bewegung?
Erfahrungsaustausch über mögliche Strategien der „Grünen"
mit **Heat-Brox-Erichsen**

(6) 23. — 25. Febr.
Theologie und Natur

(7) 27. Febr. — 1. März
Geisteswissenschaftliche Hintergründe der Atomenergie
Anthroposophie und die Verantwortung vor der Gegenwart

(8) 13. — 15. März
Ökologie und Ökonomie III:
Auf der Suche nach dem „grünen Hauptnenner" für ein neues Wirtschaftsverhalten

(9) 20. — 22. März
Lebensschutz als Menschenschutz:
Haben Völker in der Zukunft noch eine Daseinsberechtigung?
Überlegungen zur „Ausländerfrage"

(10) 27. — 29. März
Ökologie und Weltfrieden
Das Junctim von Umwelt- und Friedensarbeit mit **Roland Vogt**, Straßburg

(11) 24. — 26. April
Die Zukunft Rußlands
Kulturphilosophische Perspektiven zu einem aktuellen Thema

(12) 30. April — 3. Mai
Alternative Gesundheit
Perspektiven für individuelle und gesellschaftliche Gesundung

(13) 8. — 10. Mai
Baubiologie und Bauhygiene
Der Beitrag des Architekten zur angewandten Ökologie

(14) 15. — 17. Mai
Erde — Stern des Menschen
Wochenende mit Dr. **Johannes Hemleben**

(15) 22. — 24. Mai
CHINA REPORT XX:
Die Bedeutung Chinas für die zukünftige Welt
(Unter Beteiligung von Vertretern der Botschaft der Volksrepublik)

(16) 15. — 18. Juni
Alternative Lebensformen
Neues Bewußtsein und praktische Möglichkeiten

(17) 20. — 28. Juni
Die Botschaft von jenseits des Atlantik
Treffen mit Vertretern der jungen Indianerbewegung aus den USA.
3 Seminare mit jeweils 2 Tagen, rechtzeitig anmelden!

Seminare zum Thema: „Inweltschutz"

(18) 25. Febr. — 1. März
Bioenergetik
mit **Ali Peters**, Übungen zur Lebenshilfe

(19) 6. — 8. März
Was kann ich durch Ernährung für die Gesundheit tun?
Die besondere Bedeutung der Kräuter und Heilkräuter
— Kochen und Backen mit Vollkorn —

(20) 1. — 5. April
Zeitgemäße Meditation und westliches Yoga
mit **O. A. Isbert**

(21) 16. — 20. April
Bioenergetik
mit **Ali Peters**

(22) 5. — 8. Juni
Bioenergetik
mit **Ali Peters**

Seminare zum Thema: „Umweltverantwortung im Land- und Gartenbau"

(28) 16. — 18. Febr.
Gesunde Tierhaltung in der Praxis
Landwirte und Tierärzte berichten. Was ist heute in der Rinder-, Schweine- und Hühnerhaltung nötig und ökonomisch möglich
— Für Landwirte und sonstige Fachleute —

(29) 5. — 8. Mai
Imkerei in Theorie und Praxis
Mit praktischen Übungen

(30) 28. — 31. Mai
Ökologischer Landbau für eine lebensfähige Gesellschaft
Modelle zu Ernährung und Recycling in Industrie- und Entwicklungsländern für Menschen, die in Umweltschutz oder Entwicklungshilfe engagiert sind.

(31) 12.—14. Juni
Tierschutzrecht
Fragen der Massentierhaltung und der veränderten Gesetzesgebung hierzu.

Kosten: für Eigenveranstaltungen infolge Anerkennung als Bildungseinrichtung nach dem Weiterbildungsgesetz in Nordrhein-Westfalen pro Tag/Person Vollpension DM 30,—
Seminargebühren je nach Referentenkosten.

Ermäßigung für in der Ausbildung befindliche Jugendliche möglich.
Gastbelegungen sind möglich zum Tagessatz von DM 40,—.

Änderungen vorbehalten.

Bitte für jede angezeigte Veranstaltung etwa vier Wochen vorher das genaue Einzelprogramm anfordern.



Bestellschein

Name: ....

Wohnort (Postleitzahl) ....

genaue Anschrift: ....

bestellt hiermit die monatlich erscheinenden

LEBENSSCHUTZ-INFORMATIONEN

Den Betrag von 20,— DM habe ich auf das Postscheckkonto Hannover 2949-307 überwiesen.

Datum .... Unterschrift ....

Anschrift siehe Seite 12 (Impressum)

Gesundheit und Erholung

– AUSLAND –

Vogesen und das schöne **Elsaß** endecken!
Unterkunft für Selbstversorger im

«Maison Angelika»

Auf 800 m Höhe gelegen, einsam und ruhig. Eigene Quelle. 2 Wohnungen, zeitweilig oder für Dauermieter. Familien, auch Einzelpersonen

Madame Schuy 175, Basses Huttes F-68370 Orbey

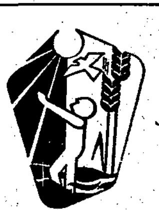
Pension VIGILIA Frühlingserlebnis

Die Berggipfel noch im Schnee, im Tal das erste Grün und Blüten. Optimale Erholung bei neuzeitl. Vollwerternährung in sehr schöner Landschaft. Haus mit Atmosphäre, große Bibliothek; Musiziermöglichkeit; künstlerische und manuelle Therapie; jede Diät möglich bei gewissenhafter Zubereitung. Eigene biolog. Landwirtschaft.

Wesentliche Preisreduktionen in den Monaten April, Mai, Juni, Okt. Nov. bis 20. Dez.

A-6380-St. Johann/Tirol, Telefon aus der BRD, CH, Italien: 0043/5352/2256, aus Holland: 0943/5352/2256.

Auch **Waldhäuschen** für 8 Personen.



Ruhe — Erholung — Genesung

finden Sie im

Diät- u. Kneippsanatorium Dr. Felbermayer

A-6793 Gaschurn im Alpenpark und Schistadion Montafon

Behandig. nach den Grundsätzen einer geisteswissenschaftlich erweiterten Medizin, Nachbehandlg. nach Operationen u. schweren Erkrankungen, Krebsbasisbehandlg. (Iscadorkuren). Große Erfahrung in diätetischer Therapie, Mayr-Kur, Heilfasten, veget. Vollwertnahrung mit vorwiegend biol.-dynam. Produkten. Therap. Malen, Schulung in gesunder Küchenpraxis, Vorträge, Konzerte, Volkstanzabende auch für Senioren.

Ozonhallenbad, Massagen (Fußreflexzonen-, Segment-, Bindegewebsmassagen, Lymphdrainage).

Geführte Wanderungen im Sommer, kilometerlange Loipen zum Schiwandern, alpine Abfahrten jeden Schwierigkeitsgrades im Winter.

Telefon 0043/5558/617, Telex 521145

— Innland —

KNEIPP-SANATORIUM v. Thümen/Teutoburger Wald

Ärztl. gel. biol. Erneuerungskuren, besonders bei Schilddrüs.- und Bandscheib.-Erkrank., Skoliosebehandl., Fußsanierung., Rheuma, Herz/Kreisl., Galle/Leber-, Bronchien-, Schlafstörg., Erschöpf., Migräne, Krampfadern, off. Beinen, Diabetes, Heildiäten (Demeter-Erz.), Akupunktur, man. Lymphdrainage - Dauerbrause - Atem- u. Zell-Therapie.

Pauschalkuren ab 1 302,— DM, beihilfefähig

4930 Detmold 17 - Hülsenweg 13 - Telefon (0 52 31) 8 85 35

Kur Hickethier

die große Erholung auch für Nerven und Augen

Veg. Erholungsheim L. Depke
5421 Kemmenau, Telefon 0 26 03 / 21 41.

Kurheim für Naturheilweisen AM VOGELSTOCK
6741 Vogelstöckerhof (über Landau/Pfalz) - Tel. 06345/553
Leitung: Angelika Braun — Heilpr. Bernhard Keller

Moderne Ganzheitsbehandlung — biologische, vegetarische Vollwert-Ernährung bei Zivilisationsschäden, Umweltgiftbelastungen, chronischen Erkrankungen. Dauerbrause und Schlenzkuren, spz. Öldispersionsbäder, Massagen, Chiropraktik, Homöopathie. — Entschlackung — Regeneration. Prospekt.

Urlaub in Vollpension oder komfortabler Ferienwohnung

BAUCKHOF

2124 Sottorf-Amelinghausen, Lüneburger Heide,
Tel. 0 41 32/10 21

Demeter-Nahrung aus dem eigenen biologisch-dynamischen Hof, neuzeitliche Ernährung - veg. Kost - Diäten - Bäder - Massagen.

Natürliche Befreiung von Schmerzen

durch spezielle ärztliche und diätetische Behandlung im Kur-Sanatorium (beihilfefähig). Besondere Erfolge bei rheumatischen Beschwerden, degenerativen Erkrankungen der Kniegelenke und der Wirbelsäule, Migräne, Trigeminusneuralgie.

Prospekte und Information

Dr. Dr. W. Skorczyk Am Rappen 17 7840 Mühlheim Tel. 0 76 31 / 61 64

ERHOLUNG am EDERSEE

und im Waldecker Naturschutzgebiet mit Lehrgängen in gesunder Lebensführung bei vegetarischer Vollwertkost aus eig. biol. Gärtnerei. Tägl. Atem-, Entspannungs- u. Harmonieübungen. 1.-8. 3., 6.-12. 4. und im Mai kreative Mal-, Modellier- und Batikkurse.

Musiktherapie-Seminar auf Anfrage.
Bitte, fordern Sie unseren Prosp. an.

NEUZEITLICHE DIÄT- u. LEBENSSCHULE e. V.
— Haus der geistigen Begegnung —
3593 Edertal-Bringhausen, Kurstr. 4
Tel. 0 56 23 - 40 25 (Bhf. Bad Wildungen)

HEILKRÄFTE — DER NATUR

sind wirksamer Schutz und Hilfe bei vielen Krankheiten
Natürliche Ganzheitsbehandlung im

FELKE-NATURHEILBAD · 6252 DIEZ

Womit: Ausgedehnte Lehmtherapie, Heilmassagen, Lymphdrainagen, Chiro-Gymnastik, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie, resp. Feedback, Darmbäder, Sauna, biolog. Vollwertkost, Rohkost, Heilfasten, Schlankheitskuren.

Wo: Auf den Höhen des romantischen Lahntals, ruhige Lage, riesiges Gelände zum Ruhen und Luftbaden, reizvolle, waldreiche Umgebung. Oase der Natur mit gepflegter, freudiger Atmosphäre.

Kassenzuschüsse, beihilfefä., Arzt i. Haus. Tel. 0 64 32-40 77

Haus Wagner

Gemütl. Schwarzwald-Bauernhaus · Veget. Vollwertkost · Biolog. Anbau Wandern, Skilanglauf Reflexzonenbehandlung · **7821 Höchenschwand-Tiefenhäusern,** südl. Schwarzwald, 900 m Höhe · Tel. 07755-513 · DM 41,—

Stellengesuche

HEILPÄDAGOGE

41 Jahre m. 3 weiter. Berufsabschl. (Masch.-Schl., Verw.-Angest. u. Staatl. anerk. Erzieher) wünscht sozialpäd. lebensprakt. Ansatz in altersgem. Lern-, Arbeits- u. Lebensgemeinschaft auch einschl. integr. behindert. jung. u. ält. Menschen auch in Außenwohngr. od. SALEM-Ki-Dorf in R., NRW, NS
Zuschriften u. LSI 10 an LSI 2370 Rendsburg, Hainstr. 21

Stellenangebote

In unseren Kinder- und Jugenddörfern werden Lebensschutz-Erkenntnisse weitgehend in die Tat umgesetzt. Dazu gehören biologischer Land- und Gartenbau, biologisch gebaute Häuser, ein harmonisches Zusammenleben in der Gemeinschaft Gleichgesinnter, vegetarische Lebensweise, Nichtrauchen.
Wir stellen noch ein **Erzieherinnen, Pädagogen, Sozialpädagoginnen** (auch Eheleute), mit der Gesinnung von Christenmenschen. Auch **Praktikanten** und **Zivildienstleistende** können aufgenommen werden.
Kinder- und Jugenddorf Salem
8652 Stadtsteinach/Frankenwald (Zentrale) — Tel.: 09225/751
Kinder- und Jugenddorf Salem
2121 Kovahl/bei Lüneburg — Tel.: 05855/242
Kinder- und Jugenddorf Salem
8741 Höchheim/bei Bad Königshofen, Unterfranken
Tel.: 09764/271.

Leben auf dem Lande

Wir (Barbara, 28, Ralpf 31, Lehrer), suchen für unseren Bauernhof in Oberellenbach (Nordhessen) Mitbewohner, die langfristig auf dem Land leben und arbeiten wollen.

Ralph und Barbara Köhler
An der Kirche 6, 6445 Alheim-Oberellenbach

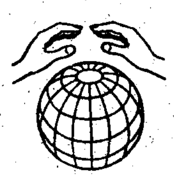
Ein praktisches Jahr fürs Leben

in biol. Gartenbau u. veget. Haushalt bei mir wie eine Tochter. Eig. Zimmer, Vollwertkost, geregelte Arbeitszeit, Taschengeld. — Welches junge Mädchen möchte das?

Gudrun Schneider Hegnenberg 23, 8503 Altdorf Ruf 09187/5501

Geschäftliche Empfehlungen





Herausgeber, Verleger: WELTBUND ZUM SCHUTZE DES LEBENS, Bundesverband Deutschland e. V., Bretthorststr. 221 · 4973 Vlotho · Telefon 05733/7330
Bankverbindung: Stadtsparkasse Vlotho Kto. Nr. 529602 (BLZ 490 520 35) · Postscheckkonto Hannover Nr. 2949-307
Schriftleitung: Ursula Haverbeck-Wetzel, D-4973 Vlotho, COLLEGIUM HUMANUM, Telefon 05733/2680
Anzeigen: Dr. Fr. Ross, D-2370 Rendsburg, Hainstraße 21, Telefon 04331/22646
Bezugsgebühr: jährlich 20,— DM einschl. 6,5 % MWSt. Erscheint einmal monatlich.
Druck: Deppe + Hölscher-Druck, Buch- + Offsetdruck, Poststraße 2, 4973 Vlotho, Telefon 05733/5010
Umweltschutzpapier aus 100 % Altpapier — hergestellt ohne Gewässerbelastung, Bleichung oder Färbung.